

Bad Leogang-~~Salzburger~~. „Ein Paadhaus sambt dazue gehö-
rigen Garten und ein Angerl im Weispach in der Leogang.
1 Item“, wird das Bad Leogang in Urbar 1310 erstmals ur-
kundlich genannt.

Besitzrechtlich war das Bad Leogang hofurbar oder incam-
meriert, also der Landesfürst sein Grundherr. Was diesen Be-
sitz archivalisch hervorhebt, ist, daß er bis zum Anfang
lückenlos nachgewiesen werden kann und den seltenen Fall
der sogenannten „Vergunnung“ aufweist, d. h. daß ihm zufolge
besonderer Gunst eine landesfürstliche Zuwendung zuteil
wurde.

Nach Urbar 167, fol. 45, tritt uns als erster Besitzer bzw.
Lehensmann ein „Hanne Prantsteter, Padmaister im Weispach
in der Leogang“ entgegen, und darin heißt es weiter: „.....
hat ein neues Haus, Garten und stallung daselbst bey dem
Wildpad gelegen, auf der frey, und an seine gründt rainend;
auch vom Landtfürsten vergundt worden einzufangen von der
frey; dient jerlich f 3 2“.

Im Anlaitlibell (1556-1578) ist zu lesen: „Dem Hanns Prant-
steter ist durch Erzbischof Michael Graf von Khuenburg
(1556-1560) seelig ein Haus und stallung sambt einem Gärtl
bey seinem pad zum Weispach in der Leogang auf Zehethen
vergundt; soll ime ein Urbardienst darauf geschlagen wer-
den. Dient 3 (?).“

Im Jahre 1559 weilte der genannte Erzbischof auf Kurges-
brauch hier, wobei sich Prantsteter die besondere Gunst
des hohen Kurgastes erworben haben dürfte, aber auch das
Bad selbst dadurch an Ruf gewonnen haben wird. Sicher dürf-
te die Erschließung der Heilquelle, deren Auswertung an-
fangs in einer Badstube bestanden haben mochte, um weniges
zurückliegen. Wie in Gastein, soll auch hier der Sage nach,
die Quelle durch ein schweißendes und darin badendes Wild
entdeckt worden sein. Zufolge der zunehmenden Frequenz wur-
de nicht nur das Bad selbst vergrößert, sondern auch das
Haus gebaut, worüber Heinrich Wallmann in „Die Heilquellen
und Torfböden des Herzogtums Salzburg, 1862“, also z. Z. des
Besitzers Johann Madreiter, schreibt: „Das Bad besteht aus
einem größtenteils gemauertem Bauernwirthshaus und einer
hölzernen Badehütte mit in fünf Bädzimmern untergebracht-
ten 17 Wannen und einem Wärmekessel. Neben der Badehütte
ist ein Speisezimmer aus Holz. Der Eigentümer des Bades be-
wahrt eine kleine hölzerne schwarz gestrichene Tafel auf,
auf der mit vertiefter Inschrift zu lesen ist:

Michael. Vo: CB.

Erz: Bi. Z. Salz. Leg. D:

H. Ap: Stu. Z: Rom etc.

MD. Wild (Wappen M. v. Kh. Batt. LIX.

(Michael von Khuenburg, Erzbischof zu Salzburg, Legatus des
heiligen apostolischen Stuhles zu Rom etc. Wildpad. 1559.)

Es war auch eine große Tafel mit einer Inschrift dort ein-
mal befindlich, welche aber leider verloren gegangen ist.“

Erstere Tafel soll noch im Besitze der Familie Madreiter
von Gasthaus Madreiter in Verwahrung gewesen, aber dann der
Entrümpelung zum Opfer gefallen sein.

Die rund 50 Schritte höher liegende Heilquelle, welche seit
1909 (angeblich) nicht mehr öffentlich ausgewertet wird, ent-
hält nach Junk's Naturführer kohlen-sauren Kalk, kohlen-saure
Magnesia, Eisenoxyd, Kiesselerde, Chlor- und Schwefelverbindun-
gen. Nach Wallmann hat das Quellwasser bei + 7° R. ein spezi-

fisches Gewicht von 1,00045 bei 14° R. Luft.

In 100 Gewichtsteilen sind 0,024 Gewichtsteile Rückstand. Der fixe Rückstand besteht aus:

Kohlensäure.....0,0036 Chlor.....0,0007
Schwefelsäure.....0,0017 Eisenoxyd.....0,0050
Kalk und Magnesia...0,0036 Kieselerde....0,0004
Chloralcalien.....0,0090 Summa:.....0,0240

Die Bestandteile sind mehr kohlen-saure als schwefel-saure Kalksalze, kohlen-saures ~~Wasser~~ Eisenoxydul, wenig Chlorsalze, kohlen-saure Natronsalze. Auffallend ist der größere Eisengehalt. Übrigens entbehrt die Leoganger Quelle wie Fusch und Unken einer ausgezeichneten chemischen Mischung. Die aus den letzten Betriebsjahren stammende Analyse ergab 15,66% Fe₂O₃ und 35,29% Al₂O₃. Das Bad wurde bei Rekonvaleszenz, Nervenschwäche, Bleichsucht, Skrophulose, Gicht, lähmungsartigen Zuständen und Krämpfen mit Erfolg gebraucht.

Der jetzt beim Haus angebrachte Stein mit der Inschrift „1559 Aver“ war nach Wallmann a. 1862 noch beim Quellschloß, wo er wohl anlässlich der Quellfassung gesetzt worden sein dürfte. Im Worte Aver d. i. Auer, kann sich der Erbauer verewigt haben.

Nach dem vorhandenen Gästebuch schwankte die jährliche Besucherzahl zwischen 50 und 60.

In den 400 Jahren des Bestandes hat das Bad nicht weniger als 26 Besitzer zu verzeichnen, so daß auf den Besitzer durchschnittlich 15 Jahre entfallen u. z.:

- um 1554-1577 Hanns Prantsteter,
anno 1577 sein Sohn Wolfgang durch Übergabe,
1618 dessen Sohn André durch Übergabe,
1628 Wolf Brandstätter, Bruder der Maria Brandstätter durch Übergabe.
1658 Martha Brandstätter des Sebastian Millingers Ehwirtin durch Übergabe;
1667 Wolf Müller und seine Ehefrau Salome Ederin durch Kauf und
1680 Adam Millinger durch Verhandlung.
1692 Philipp Piebmpacher, Schlosser und wohl ein Verwandter der Kirchenwirts Piebmpacher durch Kauf.
1722 André Mathreiter durch Kauf,
1751 Ruepp Madreiter durch Todfall. Er hinterläßt Witib Magdalena Hürlin mit Kindern Christian, André, Veit, Hans, Anna, Barbara und Maria. Im gleichen Jahre gelangt Christian durch Ver-zichtsübergabe in den Besitz. Ihm folgt
1791 am 1. März, sein Sohn Rupert durch Übergabe,
1836 am 28. Oktober, dessen Sohn Johann durch Übergabe, der am 13. August 1852 Schrattenegg käuflich erwirbt, welches Gut seither zum Badhaus gehört. Im Jahre
1876 am 4. Dezember, geht der Besitz noch an seinen Sohn Johann über, von dem ~~ihm~~ mit Schrattenegg
1881 am 21. Jänner, Georg Schwabl kauft. Von da an wird es nicht mehr weiter vererbt, sondern fällt nach kurzen Besitzzeiten durch Kauf in neue Hände u. z.
1888 am 6. April, an Ferdinand Ladstätter,
1891 am 7. März, an Josef Ladstätter,

1897 am 8. Jänner, an Rupert Madreiter,
 1902 am 21. März, an Matthias Fischer,
 1905 am 12. Dezember, an Anna Kofler,
 1906 am 6. Juni, an Fanni Maurer-Gründler aus Kössen,
 1909 am 22. Oktober, an Erna Schödl,
 1918 am 18. April, an Josef Loferer,
 1919 am 24. Juli, an Irene und Anna Petter,
 1921 am 5. November, an Stefanie und Dr Robert Keler und
 1937 am 18. August, an Frau Maria Baronin Seyffertitz,
 welche mit ihrem Manne Baron Theobald Seyffertitz im Laufe
 der Jahre das Haus zu einem Herrschaftssitz mit Fremdenpen-
 sion umgestaltete.

Das seit 1852 als Zulehen zum Bad bewirtschaftete Gut

Schrattenegg oder Schratteneck

in der Leogang, „so ein halbes Viertellehen“, gehörte bis zur
 vor rd. hundert Jahren erfolgten Grundentlastung dem Kloster
 Höglwörth in Bayern, welches übrigens noch anderen Gütern im
 Tal der Grundherr war.

Seine Lehenträger bzw. Besitzer lassen sich im Salzburger
 Landesarchiv nur bis a. 1775 verfolgen; aber auch die im bayer-
 ischen Hauptstaatsarchiv in München deponierten Urbarien des
 aufgehobenen Augustiner-Chorherrenstiftes Höglwörth, die z. Z.
 noch nicht regestenmäßig erfaßt sind, reichen nur bis ins 16.
 Jahrhundert zurück, so daß wir uns zunächst mit den Salzburger
 Urbarien begnügen müssen u. z.:

- anno 1775 Thomas Breitfuß und seine Frau durch Übergabe, somit
 dieses Geschlecht schon darauf saß.
- 1786 am 17. August, Johann Hörl durch Kauf, dem ein Veit
 Hörl folgt.
- 1807 am 13. Juli, erwirbt es Joseph Kreidenhuber durch
 Gantkauf und nach dessen Tod
- 1842 am 18. März, seine fünf ehelichen Kinder Josef, Maria,
 Anna, Johann und Sebastian durch Einantwortung, von
 denen es
- 1843 am 30. Jänner, Joseph Weisbacher durch Kauf erwirbt.
- 1852 am 13. August, geht das Gut im Kaufwege an den Bad-
 hausbesitzer Johann Madreiter über, womit es fortan
 mit dem Bad Leogang die gleichen Besitzer hat.

Das Gut hat seinen Namen von dem darüberliegenden Areal
 Schrattenegg, das ihn wieder der spiritistischen Denkart jener
 Zeit verdankt, in der man unter „Schratten“, mhd. „schrat“ und
 „schraz“, kleine Waldteufel oder Waldgeister verstand, die wohl
 nicht im Terrain selbst, als vielmehr in den Köpfen der dama-
 ligen Bewohner gespukt haben mögen.

Nach archivalisch-literarischen Unterlagen verfaßt von VS. Dir.
 Ludwig Fürstl, Hütten 1954.

-o-o-o-

Auf der Heueckgruppe befindet sich das sogenannte „Vogel-
 loch“, in welches man durch ein Loch schliefend gelangen kann.
 Im Vogelloch befinden sich Mengen von Guano. Nach Auffassung von
 Höhlenforschern könne es sich um den einstigen Aufenthalt von
 Höhlenrabben gehandelt haben.